

Wörster, Peter: *Humanismus in Olmütz. Landesbeschreibung, Stadtlob und Geschichtsschreibung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.*

N. G. Elwert Verlag, Marburg 1994, 231 S. (Kultur- und geistesgeschichtliche Ostmitteleuropa-Studien 5).

In seiner zeitlich an den Amtszeiten der beiden herausragenden Bischofspersönlichkeiten Stanislaus Thurzó von Běthlenfalva (1497–1540) und Johannes Dubravius (1541–1553) orientierten lokalen Fallstudie über den Olmützer Humanismus verfolgt Peter Wörster das Ziel, „das geistige Umfeld von Olmütz in jener Zeit sowohl personenkundlich wie auch ideengeschichtlich in mancherlei Hinsicht konkret zu erfassen und anschaulich zu machen, um damit zugleich Prolegomena zu einer künftigen sozial- und institutionengeschichtlichen Studie über die Rahmenbedingungen des Humanismus in Mähren zu gewinnen“ (S. 179). Mit seiner literaturwissenschaftlichen Studie fügt der Autor, der bereits mehrere Beiträge zu diesem Themenkreis auf der deutsch-tschechischen Humanismuskonferenz vorgetragen hat, seine Einzelbeobachtungen zu einem Gesamtbild zusammen. Es ist zu hoffen, daß sowohl Wörsters Ergebnisse als auch die Befunde der zeitgleich erarbeiteten, stärker die kunsthistorische Entwicklung hervorhebenden Studie von Ivo Hlobil und Eduard Petrů¹ auch in die historische vergleichende Ostmitteleuropa-Forschung einfließen werden.

Nach einem Blick auf die personelle Zusammensetzung des Olmützer Humanistenkreises, die Herkunft und die Studienorte seiner Mitglieder sowie auf die Bibliotheks-situation in der mährischen Landeshauptstadt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts untersucht Wörster detailliert die drei literarischen Gattungen Landesbeschreibung (Konrad Altheimer), Stadtlob (Valentin Eck, Johannes Borgbirus, Stephan Taurinus, Georg Sibutus, Simon Ennius) und Geschichtsschreibung (Stephanus Taurinus, Augustinus Moravus, Johannes Dubravius). Wie kompliziert dabei im einzelnen die Ermittlung der Quellen und Vorbilder der einzelnen literarischen Werke sowie deren Wirkungsgeschichte nachzuzeichnen ist, zeigt der Autor in besonderer Ausführlichkeit an der 1551 in Kremsier verfaßten „Historia Boemiae“ des Johannes Dubravius, der umfangreichsten Darstellung der böhmischen Geschichte, die jemals in Mähren geschrieben wurde. Hier hätte das Auslassen manch philologischer Feinheit über den formalen Aufbau der Argumentationslinie sicherlich nicht geschadet; an anderer Stelle wünschte man sich gelegentlich ein deutlicheres Urteil, selbst wenn dies die zwangs-

¹ Hlobil, Ivo/Petrů, Eduard: *Humanismus a raná renesance na Moravě* [Humanismus und Frührenaissance in Mähren]. Praha 1992.

läufig schmale Quellengrundlage nicht ganz erlaubt. Insgesamt wurde der lateinische Humanismus Olmützer, d. h. katholischer Prägung durch die besondere Stellung der Markgrafschaft Mähren im politischen System der Böhmisches Krone gefördert, die sich in kirchen- und ständegeschichtlicher ebenso wie in kultur- und geistesgeschichtlicher Hinsicht prägend auswirkte. Die Tatsache, daß der Prager erzbischöfliche Stuhl zwischen 1421 und 1562 unbesetzt war, erhöhte die Zentralfunktion von Olmütz im ostmitteleuropäischen Raum. Darüber hinaus profitierten das Bistum Olmütz und seine beiden funktionsfähigen Domkapitel – das 1260 gegründete Kapitel zu St. Mauritius in Kremsier wurde 1432 von den Hussiten verwüstet – vom Fehlen eines landesherrlichen Hofes und einer universitären Bildungsstätte in Mähren.

Als prägende Bildungszentren der geistigen Führungsschicht in Olmütz, das an der Schwelle zur Neuzeit etwa 6000 Einwohner zählte, erwiesen sich Krakau und Wien. Besonders rege Wechselwirkungen bestanden in dieser Zeit zwischen Olmütz und dem schlesischen Raum, die sich noch bis weit in das 17. Jahrhundert hinein erhielten. Dennoch vermochte Olmütz zu keinem Zeitpunkt aus dem Schatten der benachbarten Zentralorte herauszutreten. Offenbar wirkten sich fehlende Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten außerhalb des kirchlichen Sektors nachteilig für die Anziehungskraft von Olmütz aus, wo sich nicht einmal eine leistungsfähige Druckerei dauerhaft zu etablieren vermochte. „Institutionen und Personen müssen zusammenkommen, um den Humanismus zu befördern“ (S. 16).